



## Ankien

Es ist das erste Mal, dass ich einen eigenen Text geschrieben habe.

Ich habe schon lange darüber nachgedacht einen Roman zu schreiben, aber erst eine Wette mit meinen Freunden hat mich letztes Jahr dazu gebracht, mich auf meinen Hintern zu setzen. Die Vorgabe war mind. 4.500 Wörter für "den Anfang eines Romans bis Weihnachten" und ich habe am Ende 5.928 Wörter zustande gebracht.

Der Titel lautet "Ankien". Wer genau meine Zielgruppe ist, weiß ich selbst noch nicht so richtig.

Ich denke alle, die die Prämisse aus Klappentext und Prolog interessant finden.

Ich habe etwas von einer Empfehlung zwischen 500-2.000 Wörter gelesen. Aus diesem Grund werde ich hier nur einen Teil posten. Wer weiter lesen möchte, der kann im Anhang gerne den Rest herunterladen ... hoffe ich.

Ich bedanke mich schon mal bei jedem der sich Zeit nimmt und freue mich sehr auf eure Kritik!

### Klappentext

Mitten in den Bergen liegt der wichtigste Handelsknotenpunkt des Kontinents und die Heimat einiger, weltbekannter Helden. Ein Stadtstaat an der Speerspitze der Wissenschaft, Medizin und Reparatur von Luftschiffen aus aller Welt. Nur wird heute Abend eine Dame den Hafen betreten, die weit mehr Fachwissen besitzt als sie alle zusammen. Sie hat die letzten neun Jahre nichts anderes gemacht als Bücher zu lesen. Eine andere Wahl hatte sie nicht. Die Bibliothek, der sie ihr Wissen verdankt, hatte keine Türen oder Fenster und ihr Gastgeber war ein Geist, der bekannt dafür ist aus Langeweile zu foltern und zu morden.

Auch tummelt sich ein ehemaliger Held in der Stadt herum, um die Frau zu finden, die er vor Jahren an die Mafia verkauft hat. Mittlerweile steckt er als Auftragsmörder, für die selbe Organisation, in seinen Ermittlungen schon lange fest.

Begleite beide Hauptfiguren und ihre Geschichte: die eine, die ihre Isolation nur schwer verarbeiten kann und der andere, der dabei ist das wenige zu verlieren, das ihm geblieben ist.

Dabei könnte die Stadt zwei neue Helden bald gut gebrauchen ...

### Prolog

In manchen Ländern sind Geister in monsterhafter Gestalt kein außergewöhnlicher Anblick. Gruselig aber meistens friedlich. Mönche mit viel Geduld wissen, wie man sich mit ihnen verbündet. Wem das gelingt, der hat nicht nur einen Begleiter fürs Leben, sondern auch deutlich mehr ›Wumms‹ hinter seiner Waffe nach Wahl — oder den blanken Fäusten. Ein Sturz aus großer Höhe wird eine sanfte, scheinbar geplante Landung und wer noch mehr Zeit mit seinem Partner investiert, der kann sich selten auch ganz andere Fertigkeiten aneignen. In der Zwischenzeit hat der Rest der Welt Schießpulver für sich entdeckt.

In andere Länder wiederum verirren sich Geister nur selten. Manche Nomaden in der Wüste wissen sogar nichts von ihnen. So lernte die zwölfjährige Tochter einer Nomadenfamilie sie auf die harte Tour kennen. Genauer gesagt: Sie begegnete einem besonderen Geist ohne Begleiter. Bekannt und gefürchtet.

Als sie abends alleine auf einer Düne saß, war er plötzlich da. Eine pechschwarze, menschenähnliche Silhouette mit einer weißen, hölzernen Maske. Kurz darauf waren sie beide wie von Treibsand verschluckt. Er nahm sie mit an einen Ort, von dem manche nur gehört, den aber kein Mensch je gesehen hat. Neun Jahre verbringt sie in einer Bibliothek ohne Türen und Fenster. Alle Bücher in einer Sprache, die, bis auf wenige Geister, niemand lesen kann. Ihr bringt er sie bei und überlässt sie ihrer Einsamkeit, zusammen mit einer Flut an Wissen aus einer anderen Zeit. In den neun Jahren hat sie besonders Fachbücher über allerlei Naturwissenschaften ins Herz geschlossen. Bücher über praktische Anwendungen im Bereich Medizin und Ingenieurskunst ließen sie ihre Gefangenschaft für ein paar Stunden sogar vergessen.

In der Wüste, aus der er sie entführt hat, lässt er sie wieder frei. Ihre sechsköpfige Familie hat die Suche schon



## Ankien

lange aufgegeben, aber nie die Hoffnung sie vielleicht wiederzusehen.

### Ankunft in Jouko - Teil 1/2

Langsam wurde das Klima auf dem Luftschiff wieder kühler. Gestern schlief noch jemand ohne Decke in der Kajüte; nur in Unterhose. Jetzt holten manche schon ihre Jacken raus, nachdem sie eine kühle Brise an Deck kurz umarmt hatte. Die endlosen Dünen der Wüste waren seit ein paar Tagen vorbei und wurden immer mehr durch kleine Dörfer mit immer mehr Grün drumherum ersetzt. Irgendwann gehörte karge, trockene Landschaft immer seltener zur Aussicht an Deck. Die Häuser wurden massiver und zwischen den Dörfern zeigten sich immer öfter Städte. Wald, grüne Wiesen und dicht besiedelte Regionen wechselten sich nun ab und Gebirge schmückten den Horizont. Der immer klare blaue Himmel war jetzt nur noch manchmal klar. Regen blieb der Crew aber erspart und die schwüle Luft vor ein paar Tagen quälte sie auch nicht mehr.

An Deck waren heute ausgeschlafene Männer zu beobachten. Unter Deck räumten ein paar schon mal ihre Kajüten auf und packten ihre Sachen zusammen. Die anderen wischten Fußböden und Bullaugen. Heute Abend würden sie endlich wieder zu Hause sein. Johan musste seine Sachen auch noch umpacken aber den Gedanken hat er bis jetzt verdrängt. Er stand an der Reling und versuchte mit den Augen einen kleinen Kanal zu verfolgen, der immer wieder zwischen den Häusern in der Stadt unter ihnen verschwand und plötzlich ganz wo anders auftauchte als erwartet. Dabei hörte er, wie jemand auf dem verwitterten Holzboden auf ihn zu spazierte. Er konnte schon am Gang erkennen wer es war und das sein Frieden gleich zu Ende sein würde.

»Na? Hast du sie schon angesprochen?«, Benny packte ihn an der Schulter und guckte mit ihm zusammen runter zur Stadt.

»Wen?«

»Sehr lustig. Da spuckt die Wüste aus Mitleid ein Mädchen für dich aus und du starrst sie nur aus der Ferne an. Sie weiß wahrscheinlich nicht mal, dass sie eigentlich in deiner Kajüte schläft. Du bist manchmal richtig süß«

»Ich hab dir schon gesagt, ich muss noch heute Nacht weiter nach Norden. Ich bleibe nicht in Jouko. Da wo sie aussteigen wird, falls du aufgepasst hast«, er ließ den Kanal aus den Augen und sah auf zu Benny. Johan hatte gerade wenig Lust auf seine Sticheleien.

»Na und? Nimm sie mit«

Als Antwort bekam er nur einen Seufzer. Beide blickten wieder runter auf die Stadt. An dieser Stelle erwartete er eigentlich, dass Benny sein Liebesleben weiter piesacken würde. Die plötzliche Stille war ihm aber angenehm und er genoss weiter den Ausblick und dachte nach. Vielleicht war es die Stimmung des Endes einer Reise oder die Enttäuschung in Bennys Gesicht aber jetzt wollte Johan es wissen. Er dachte die letzten Tage über etwas nach und hatte die Idee eigentlich schon wieder verworfen aber jetzt wollte er Bennys Meinung hören. Es würde ihn ja zu nichts zwingen.

»Ich hab aber eine gute Idee für eine Geste«, fing er an und versuchte Benny neugierig zu machen. Dabei tat er so, als wollte er es für sich behalten und guckte sich lieber seine Fingernägel an.

»Oho. Jetzt bin ich gespannt«, ein breites grinsen machte sich auf beiden Gesichtern breit, »Willst du ihr einen Heiratsantrag machen?«

»Nein«, wehrte er ab, »Sie würde sich auf jeden Fall noch lange an mich erinnern«, er betrachtete weiter seine Fingernägel und versuchte weniger zu grinsen. Die Vorlage, die er für Benny geliefert hat, bemerkte er aber zu spät.

»Ah, ich verstehe. Die ›ich-kotz-in-die-Kabine-Nummer‹. Die kommt immer gut. Aber die hast du vorgestern schon gebracht«

»Ja, aber das hat sie ja gar nicht mitbekommen. Ich muss es nochmal machen«, antwortete er und beide fingen an zu lachen.

»Ok, schieß los. Ich höre zu«

Johan guckte sich um, ob ihnen vielleicht jemand zuhörte. Dann rückte er näher an Benny heran und fuhr im



## Ankien

Flüsterten fort.

»Bevor der Kapitän sie an Bord getragen hat, hatte sie noch eine Kette mit Edelsteinen um den Hals. Er hat sie ihr abgenommen und eingesteckt«

Benny war wenig überrascht. Der Wochenlange Handelstrip in den Süden hat wenig Ausbeute gebracht und würde vielleicht kaum die Kosten decken. Er hatte in dem Moment mehr Mitleid mit dem Kapitän als mit der bestohlenen.

»Nur weil man bewusstlos ist, heißt das noch nicht, dass man umsonst mit fliegen darf«, lachte Benny, »Du weißt wo die Kette ist?«

Johan lehnte sich an die Reling, blickte runter zur Stadt und seufzte wieder.

»Wenn ich sie aus seiner Schreibtischschublade hole, wird er es merken. Ich muss noch ein paar Wochen mit ihm zurechtkommen. Sonst gibt es kein Geld«

Die letzten Tage hatte sich Benny fast zu Tode gelangweilt. Die Strecke, die sie diesmal flogen, hatte besonders wenig Zwischenstopps. Obwohl sie bald wieder zu Hause sein würden, konnte er es kaum noch aushalten. Vor allem nach dem Johan ihn jetzt an der Angel hatte, konnte er diese Antwort einfach nicht hinnehmen. Benny holte also aus.

»Ok. Halten wir fest: Nach Wochen auf einem Schiff nur mit Kerlen entdeckst du mitten im Nichts ein Mädchen in unserem Alter. Der Kapitän ist so nett, die sehr tot aussehende Person an Bord zu holen. Obwohl sie Tage entfernt von jeder Zivilisation halb im Sand eingegraben herum lag, brauchte sie nur einen Schluck Wasser. Du lässt sie seit drei Tagen deine Kabine benutzen, während du bei mir pennst, was sie nicht weiß. Du magst sie offensichtlich sehr, hast aber kaum ein Wort mit ihr geredet. Jetzt hast du die Gelegenheit für eine besondere Geste und das ist deine Antwort?«

Johan fühlte sich in seine Kindheit zurückversetzt, als ihm seine Mutter noch herunter betete wie gut es ihm doch ging und er seinen Arsch bewegen soll. Er stöhnte, beugte sich runter auf die Reling und legte seinen Kopf in die Arme.

»Du hast ja recht. Aber ich brauche das Geld«, antwortete er gequält in seinen Ellenbogen. Benny packte ihn wieder an der Schulter.

»Mach es einfach. Wenn der Kapitän später wieder unten ist, holst du sie aus der Schublade. Die Zigarre von letzter Woche vermisst er immer noch nicht. Ich halte dir diesmal sogar den Rücken frei«

Benny sah das Lächeln in Johans Gesicht, noch bevor er seinen Kopf aus der Armbeuge wieder ausgegraben hat. Er brauchte nur einen kleinen Schubs, um seine fragile Finanzlage für einen Abend zu vergessen.

»In Ordnung«, Johan richtete sich auf, »Aber erwarte keine Liebesgeschichte. Ich habe in Jouko keine Zeit und komme wahrscheinlich erst in ein paar Monaten zurück«

»Na geht doch! Ich war kurz davor vor Langeweile vom Schiff zu springen. Keine Sorge. Mir reicht es auch, wenn du sie verlegen voll stotterst«

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).